

Ungarn und die beiden Kriege Kaiser Karls VI. gegen das Osmanische Reich 1716-1718 und 1736-1739

Dem Zustand der Zerrissenheit des mittelalterlichen Königreichs Ungarn in drei, zeitweilig sogar in vier Teile wurde im Jahre 1699 durch den Frieden von Karlowitz (Sremski Karlovci, Karlócza) ein Ende bereitet. Das ganze Territorium des Landes – mit Ausnahme des unter osmanischer Herrschaft gebliebenen Temescher Banates – kam unter die Hoheit des österreichischen Herrschers, Kaiser Leopolds I. (1657-1705), der zugleich auch die ungarische königliche Krone trug.

Die Einrichtung der neuen Staatsmacht wurde durch die Anforderung der Großmachtstellung bestimmt und durch die Interessen der Dynastie gestaltet. Die Bedürfnisse und Ansprüche Ungarns wurden nicht in Betracht gezogen, die wirtschaftlichen und politischen Verfügungen häuften Beschwerde auf Beschwerde.

Das alles hatte den Freiheitskampf der Jahre 1703-1711 unter der Führung des Fürsten Ferenc II. Rákóczi ausgelöst, der auf breitester gesellschaftlicher Basis für die Herstellung des unabhängigen, wiedervereinigten und modernisierten ungarischen Staates geführt wurde. Dieser Versuch gegen den übermächtigen Gegner scheiterte infolge der ungünstigen internationalen Umstände, des langjährigen Krieges, des durch die Kriegsverwüstungen eingetretenen erheblichen wirtschaftlichen Rückganges, des Auflösens der nationalen Einheit und schließlich der fast katastrophalen Pestepidemie. Dieser Freiheitskampf räumte aber auch in seinem Scheitern die früheren Gefahren aus dem Wege. Der Friedensschluß von Sathmar (Szatmár, Satu Mare), der diesen Kampf abschloß, bedeutete nämlich eine vertragsmäßige Abmachung der herrschenden Kreise des habsburgischen Reiches und Ungarns auf der Grundlage der aktuellen Interessenabstimmung. So wurde die nationale Unabhängigkeit von ungarischer Seite aufgegeben, zugleich aber die Selbständigkeit der ungarischen Territorien – Siebenbürgen, Militärgrenze, Banat und engeres Ungarn – innerhalb des Reiches vom Haus Habsburg gesichert; sie wurden keine Erbländer. Der Wiener Hof genehmigte auch das Weiterleben des früheren Verfassungslebens des enger gedachten Ungarns und Siebenbürgens. Dafür wurde die Frage der Wiedervereinigung des Landes von ungarischer Seite aufgegeben. Schließlich wurden auch die ungarischen Modernisierungsbestrebungen beiseite gelegt, wofür früheres aufsehenerregendes Unrecht und die Gesetzwidrigkeiten durch die Wiener Regierung beseitigt wurden. Zugleich wurde allen Teilnehmern des Freiheitskampfes volle Amnestie zugesichert.¹

¹ Aus der reichen neueren Literatur über die Entwicklung um die Jahrhundertwende und im 18. Jahrhundert sind hier folgende Werke hervorzuheben: T. MÉREY Klára – PÉCZELY László [Hrsg.]: A Rákóczi-kori kutatások újabb eredményei. Pécs 1974; MOLNÁR Máttyás [Hrsg.]: Rákóczi-kori tudo-

Zu den beiden Kriegen Kaiser Karls VI. – als König von Ungarn: Karl III. (1711-1740) – gegen das Osmanische Reich kam es in einer Zeit, als sich die Verhältnisse in Ungarn als Folge des Friedens von Sathmar konsolidierten. Die Grundlage dieser Konsolidierung bildete die Tatsache, daß die Bestimmungen des Friedens von Sathmar seitens der Ungarn mehrheitlich angenommen wurden. Weitere Zugeständnisse schienen auch bei einer Fortsetzung des Kampfes nicht erreichbar.

Diese Meinung teilten Fürst Ferenc II. Rákóczi und die bedeutendsten militärischen Anführer des Freiheitskampfes nicht. Ihre Überzeugung war, daß die Belange des Ungartums weiterhin – trotz jeder vertragsmäßigen Abmachung – vom Wiener Hofe den Großmächtsinteressen der Dynastie Habsburg untergeordnet und ihren aktuellen Zielen entsprechend behandelt würden. Sie wollten vom universalen Friedensschluß der beiden, Europa zu dieser Zeit verheerenden Kriege – des spanischen Erbfolgekrieges und des großen Nordischen Krieges – profitieren und setzten sich für die Fortsetzung des bewaffneten Kampfes bis dahin ein.²

Als dessen Weiterführung unmöglich geworden war, gingen sie ins Ausland, um von dort aus die Erneuerung des Freiheitskrieges zu erreichen. Mit ihnen zusammen oder ihnen folgend verließen mehrere Tausend ihrer Mitkämpfer – vor allem Jugendliche und die Mitglieder des sogenannten Kriegerstandes – das Land. Das Lebenselement dieser Krieger, die ihre gesellschaftliche Position und gegebenenfalls ihr Vermögen verloren hatten, war der Kampf. Sie hatten außer ihrer

mányos ülészak. 1973. Vaja 1973; MOLNÁR Mátyás [Hrsg.]: A Rákóczi-szabadságharc vitás kérdései. Vaja 1976; SINKOVICS István – GYENIS Vilmos [Hrsg.]: Rákóczi-tanulmányok. Budapest 1978; KÖPECSI Béla – HOPP Lajos – R. VÁRKONYI Ágnes [Hrsg.]: Rákóczi-tanulmányok. Budapest 1980; BENDA Kálmán [Hrsg.]: Európa és a Rákóczi-szabadságharc. Budapest 1980; KÖPECSI Béla – R. VÁRKONYI Ágnes: II. Rákóczi Ferenc. Budapest 21976; GRÜNWARD Béla: A régi Magyarország 1711-1825. Budapest 1888; PÁPAI Béla: Magyarország népe a feudalizmus megerősödése és bomlása idején 1711-1867. In: KOVACSICS József [Hrsg.]: Magyarország történeti demográfiája. Budapest 1963, 143-220; ECKHART Ferenc: A bécsi udvar gazdaságpolitikája Mária Terézia korában. Budapest 1922; HECKENAST Gusztáv: A magyarországi ipar a XVIII. században és a bécsi gazdaságpolitika. Történelmi Szemle (1974), 502ff.; KÁLLAY István: A bécsi udvar várospolitikájának néhány kérdése Mária Terézia korában. Századok (1963), 1055ff.; BENDA Kálmán: La société hongroise au XVIII^e siècle. In: Les lumières en Hongrie, en Europe centrale et en Europe orientale. Actes du colloque de Mátrafüred, 3.-5. Novembre 1970. Budapest 1971, 17ff.; R. VÁRKONYI Ágnes: Évolution sociale et autonomie de l'État. L'Absolutisme des Habsbourgs et l'indépendance de la Hongrie. Acta Historica (1976), 343ff.; KOSÁRY Domokos: Művelődés a XVIII. századi Magyarországon. Budapest 1980. ARATÓ Endre: A magyar »nemzeti« ideológia jellemző vonásai a 18. században. In: SPIRA György – SZŐCS Jenő [Hrsg.]: Nemzetiség a feudalizmus korában. Budapest 1972, 133ff.

² ARCHIVUM RÁKÓCZIANUM. II. Rákóczi Ferenc fejedelem emlékiratai. Budapest 1978, Serie III. Bd. I, 410ff.; LUKNICH Imre: La fin de la lutte: la paix de Szatmár. Revue des Études Hongroises (1935), 120ff.; KÁLLAY István: Adatok a Rákóczi-szabadságharc végnapjainak történetéhez. Levéltári Közlemények (1962), 138ff.; KÖPECSI Béla: La France et la Hongrie au début du XVIII^e siècle. Budapest 1971, 303ff.; R. VÁRKONYI Ágnes: »Ad pacem universalem«. A szatmári béke nemzetközi előzményeiről. Századok (1980), 165-200; BÁNKUTI Imre: A szatmári béke. Budapest 1981.

Waffe höchstens einen Glauben. So führte ihr Weg notwendigerweise zu den fremden Heeren. Überall in Europa sah man sie gern, weil die ungarische Variante der leichten Kavallerie, die Husaren, in dieser Zeit an Boden gewann. In der Epoche der großen ständigen Heere waren die mit der Erfahrung von zwei Jahrhunderten versehenen Meister des Botenganges, des Spähens, der Lager- und Marschsicherung, des Streifzuges und des Kleinkrieges nützlich.³

Diese Ungarn, die sich auch als fremde Söldner Kurutzen nannten, wurden vor allem durch diejenigen Heere angezogen, welche gegen das Haus Habsburg zu Felde zogen. Auch ein fortdauernder Zuzug war gesichert, wenn auch in nachlassendem Maße. Trotz der Konsolidierung der Verhältnisse im Land und trotz des bedeutenden Wirtschaftsaufschwunges gab es weiterhin individuelle und politische Unzufriedenheit.⁴

Eine politische Unterstützung suchend, setzten die ins Ausland geflüchteten militärischen Anführer des Freiheitskampfes auf das Osmanische Reich. Nachdem alle anderen ausländischen Beziehungen erloschen waren, warf der Großgeneral Graf Miklós Bercsényi schon in seinem Brief vom 5. März 1712 aus der polnischen Stadt Brezań an Ferenc II. Rákóczi die Frage auf, ob es nicht richtig wäre, wenn die in Polen weilenden Generäle, seine Kameraden, ins Osmanische Reich weiterreisen, dort mit Hilfe der Pforte eine Armee organisieren und von dort aus die kaiserlich-königlichen Truppen in Ungarn überfallen würden?⁵

Zur gleichen Zeit schickte Bercsényi Offiziere nach Ungarn, die einen neuen Freiheitskampf vorbereiten sollten. Dem für August 1714 in Oberungarn geplanten Aufstand war aber von vornherein ein Fiasko beschieden. Die 36 nach Ungarn geschickten und dort tätigen Kurutzenoffiziere sowie 1.200 Teilnehmer wurden nämlich festgenommen; der Brigadier Orbán Czelder wurde hingerichtet, Oberst János von Pongrácz starb infolge der Folterung, während die anderen schwere Strafen erhielten.⁶

Die im Ausland tätige Führung des Freiheitskampfes gab jedoch die Hoffnung nicht auf, daß sich die innen- und außenpolitischen Ereignisse für das Bestehen

³ ZACHAR József: *Idegen hadakban*. Budapest 1984, 10f., 63ff.

⁴ KRIEGSARCHIV, WIEN (im weiteren KA). Alte Feldakten, Aufstand in Ungarn, 1711-IV-7; FELDZÜGE DES PRINZEN EUGEN VON SAVOYEN (im weiteren FELDZÜGE). Wien 1891. Bd. XIII, 103; CONLIN J. K.: Carolus VI. oder glorreiche Regierung und unvergleichliche Thaten Caroli VI. Augspurg 1721, 269; MARKÓ Árpád: Magyarország politikai és katonai helyzete III. Károly király korában 1711-1740. Magyar Katonai Szemle (1940), 511ff.; HOPP Lajos: A Rákóczi-emigráció Lengyelországban. Budapest 1973; HONFI József: A huszárság kialakulása a XVIII. századi orosz hadseregben. Hadtörténelmi Közlemények (1968), 101ff.; ZACHAR József: A Francia Királyság 18. századi magyar huszárai. Hadtörténelmi Közlemények (1980), 523ff.; ZACHAR: *Idegen hadakban*, 79ff.

⁵ ARCHIVUM RÁKÓCZIANUM. Serie I. Bd. VII. Budapest 1879, 110.

⁶ MAGYAR ORSZÁGOS LEVÉLTÁR, BUDAPEST (im weiteren MOL). G-15. A Rákóczi-szabadságharc levéltára. I. 1. Caps. H. Fasc. 241; A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADEMIA KÖNYVTÁRÁNAK KÉZIRAT-TÁRA, BUDAPEST. Rákóczi-Aspremont-levéltár. Ms. 4969. Fasc. 18; KATONA Stephanus: *Historia critica regum Hungariae stirpis Austriacae*. Bd. XXXVII. Pestini 1806, 657ff.; MÁRKI Sándor: II. Rákóczi Ferenc. Budapest 1910. Bd. III, 396; KÖPECZI - R. VÁRKONYI 381; HOPP 168.

eines neuen Kampfes günstig gestalten würden.⁷ Diese Hoffnung erfüllte sich zur Zeit des ersten Krieges Kaiser Karls VI. gegen das Osmanische Reich.

Der Türkenkrieg 1716-1718

Zu diesem Krieg⁸ kam es dadurch, daß das Osmanische Reich die durch den kaum beendeten spanischen Erbfolgekrieg und den noch andauernden großen Nordischen Krieg gebotene Möglichkeit 1715 ausnützte, der Republik Venedig den Krieg erklärte und ihr das im Frieden von Karlowitz verlorene, von Griechen bewohnte Morea (Peloponnes) entriß. In demselben Jahre verschied der König von Frankreich, Ludwig XIV., und sein Nachfolger war noch ein Kind. Deshalb hatte Karl VI. keinen neuen Angriff von Westen her zu befürchten, und so schloß er 1716 ein Bündnis mit Venedig, wodurch er die Kriegserklärung der Pforte provozierte.

Die osmanischen Scharen marschierten daraufhin nach Belgrad und nicht nach Venedig. Der erste bedeutende Zusammenstoß fand am 5. August 1716 bei Peterwardein (Petrovaradin, Pétervárad) statt. Den entschlossenen Sieg erkämpfte die 80.000 Mann starke Gruppierung der Streitmacht des Hauses Habsburg, an deren Spitze Feldmarschall Prinz Eugen von Savoyen stand, gegen die 150.000 Osmanen, die vom Großwesir Ali Kumurdschi geführt wurden. Die Osmanen verloren mindestens 30.000 Mann, den vollen Artilleriepark und alle Packwagen.

Prinz Eugen von Savoyen ließ danach seine Heere nach Temeschburg (Timișoara, Temesvár) ziehen und belagerte am 26. August diese wichtige Festung, die am 13. Oktober von den Osmanen aufgegeben wurde. Der Erfolg wurde fortgesetzt: die kaiserlich-königlichen Truppen nahmen am 9. November Pantschowa (Pančevo, Pancsova), am 12. November Palanka (Bačka Palanka, Palánka) ein. Weitere Heeresverbände führten gelungene Manöver an der Save und in Bosnien durch, und andere brachen in die Moldau und in die Walachei ein.

Angesichts dieser Entwicklung nahm der Wiener Hof das Friedensangebot der Pforte nicht an. 1717 wurden die Kämpfe fortgesetzt. Prinz Eugen von Savoyen zog mit den auf 100.000 Mann vermehrten Hauptkräften nach Belgrad, um diese Festung, die eine Schlüsselstellung einnahm, zurückzuerobern. Auch die osmanische Heerführung ließ ihre Hauptkräfte dorthin ziehen, um die Belagerung zu verhindern. Der neue Großwesir, Hadschi Khalil, sollte das Lager der kaiserlich-kö-

⁷ ARCHIVUM RÁKÓCZIANUM. Serie I. Bd. VII, 201; SZALAY László: II. Rákóczi Ferenc bujdosása. Pest 1864. Bd. I, 163.

⁸ Siehe MATUSCHKA Ludwig [Hrsg.]: Der Türkenkrieg 1716-1718. In: FELDZÜGE: Bd. XVII-XVIII. Wien 1891; HAMMER Joseph von: Geschichte des osmanischen Reiches. Pest 1831. Bd. VII, 439ff.; HISTOIRE DE LA GUERRE DE HONGRIE PENDANT LES CAMPAGNES DE 1716, 1717 ET 1718. Wien 1788; GROTOWSKI Josef: Die Feldzüge der Türken wider die Kaiserlichen in den Jahren 1716-1718. In: Ungarisches Magazin III (1783), 301ff.; VANDAL Albert: Une ambassade française en Orient sous Louis XV. La mission du marquis de Villeneuve. Paris 1877, 84ff.; ODENTHAL J.: Österreichs Türkenkrieg 1716-1718. Düsseldorf 1939.

niglichen Truppen umzingeln, die bisherigen Belagerer sollten ab Juli zu den eigentlichen Belagerten werden.

Bevor aber die Osmanen ihre Vorstellung hatten verwirklichen können, brach Prinz Eugen von Savoyen mit seinem ganzen Heer auf. Er hatte nämlich den ganzen Feldzugsplan der osmanischen Kriegsführung von einem in osmanischen Diensten stehenden Ungarn, dem Kurier János Vékony, erfahren. Die überraschten Osmanen erlitten am 16. August 1717 in der Schlacht von Belgrad eine erneute schwere Niederlage. Demzufolge wurde selbst die Festung Belgrad von ihnen in zwei Tagen aufgegeben.

Die Pforte bahnte wieder Friedensverhandlungen an, und jetzt war auch der Wiener Hof bereit zu verhandeln, da die Streitmacht des Königs von Spanien, Philipp V. (1701-1746), dessen Bestreben dahin ging, den Friedensschluß des spanischen Erbfolgekrieges umzuändern, die italienischen Gebiete des Hauses Habsburg überfallen hatte. Die folgenden Monate bis zum Friedensschluß von Passarowitz (Požarevac, Pozsarevác) am 21. Juli 1718 vergingen auf dem osmanischen Kriegsschauplatz ohne bedeutendere Kampfhandlungen.

Durch den Friedensschluß wurden nicht nur das Temescher Banat, sondern auch Nord-Serbien, Nord-Bosnien sowie der westliche Teil der Walachei, das heißt die mittelalterlichen ungarischen Banate von Szörény, Kucsó, Barancs, Macsó, Szebernik und Jajca, aufgrund der Rechtsansprüche der ungarischen Krone dem Habsburgerreich angegliedert. Die neue Grenzlinie verlief an den Flüssen Alt, Donau, Timok, Klein-Morava, Drina, Save und Una.

Dieser Krieg ging das Ungarnum direkt an. Nachdem das enger gedachte Ungarn mit dem Gesetzesartikel VIII. des Jahres 1715 die Kriegsangelegenheiten des Landes an die des Reiches angepaßt hatte, spürte es die Last sogleich. Neben der Aufstellung der Adelsinsurrection und des Portalmilitärs der Fronhöfe – insgesamt etwa 30.000 Mann – mußten nun im Falle eines Krieges zum Unterhalt des stehenden Heeres Steuern entrichtet werden.⁹ Das bedeutete nicht nur die Aufrechterhaltung der damals von Ungarn gestellten fünf Husarenregimenter und eines Haiduckenregimentes. Daneben mußte Ungarn für die hier stationierten 16 Infanterie-, 14 Kürassier- und drei Dragonerregimenter mit der in Naturalien zu bezahlenden Extrakriegssteuer im Werte von 2.832.000 Forint aufkommen. Siebenbürgen mußte genauso mit einer Extrakriegssteuer von 800.000 Forint zu den Kriegslasten beitragen und neben seinen eigenen Truppen weitere drei Infanterie-

⁹ Den Text dieses Gesetzesartikels siehe bei: WREDE Alfons von: *Geschichte der k. u. k. Wehrmacht*. Wien 1898. Bd. I, 14. Ausführlicher über diese Frage: SZABÓ D.: *Az állandó hadsereg cikkelyezésének története*. *Hadtörténelmi Közlemények* (1910), 551ff.; ÚJHELYI Péter: *Az állandó hadsereg története I. Lipót korától Mária Terézia haláláig 1657-1780*. Budapest 1914, 205ff.; MARKÓ Árpád: *Insurrectio és állandó hadsereg*. In: DOMANOVSKY Sándor [Hrsg.]: *Magyar művelődéstörténet*. Budapest [o. J.] Bd. IV, 250ff.; BOLGÁR Elek: *A bandériális hadrendszer megszüntetésével kapcsolatos közjogi viták 1715-1848*. *Magyar Katonai Szemle* (1937), 210ff.; BOLGÁR Elek: *A nemesi felkeléssel kapcsolatos alkotmányjogi kérdések az állandó hadsereg létesítése után*. *Magyar Katonai Szemle* (1938), 731ff.; MEYNERT Hermann: *Das Kriegswesen der Ungarn in seiner geschichtlichen Entwicklung bis zur Errichtung des stehenden Heeres*. Wien 1876.

zwei Kürassier- und zwei Dragoner-Regimenter finanzieren. Die Militärgrenze verwendete in diesem Jahr für die Aufrechterhaltung seines Truppenkontingentes 317.000 Forint.¹⁰

In den sechs ungarischen Regimentern dienten insgesamt 3.220 Husaren und 2.350 Haiducken. Die irregulären ungarländischen Truppen zählten 2.200 Mann in 12 Husaren-, 12 Frei- und 10 Infanteriekompanien. Siebenbürgen und die Militärgrenze mußten für die Kriegsstärke insgesamt 23.200 Infanteristen und 5.400 Husaren stellen. So kamen 36.370 Soldaten vom Territorium der ungarischen Krone in die 175.200 Mann starke Streitmacht des Hauses Habsburg.¹¹

In die Heerführung wurden nur wenige Ungarn berufen. Feldmarschall Graf János Pálffy wurde Kommandeur der Kavallerie der Armee im Felde. Neben ihm bekamen noch die beiden Generäle der Kavallerie Graf Ferenc Nádasdy und Baron László Ebergényi sowie der General-Feldwachtmeister László von Splényi wichtigere Posten.¹² Auch führte die Heerführung nur die Hälfte der Soldaten Siebenbürgens und der Militärgrenze mit, sie stellte keine neuen ungarischen regulären Regimenter auf und sie bemühte sich überhaupt nicht, die Zahl der ungarischen Soldaten zu vermehren. Sie stellte ungarische Soldaten nur – aber nach den indirekten Angaben in großer Anzahl – zur Ergänzung der in Ungarn stationierten, nichtungarischen Regimenter auf. Die Zahl der so ins Feld rückenden Ungarn ist – wegen fehlender Quellen – nicht mehr festzustellen.¹³

Hinter der vorsichtigen Haltung der Wiener Regierung steckte eine berechtigte Besorgnis. Die Hörigen und Fronbauern, die die schwere Last der Extrakriegssteuer am stärksten spürten, gaben immer greifbarere Beweise ihrer Unzufriedenheit. Das Flucht innerhalb des Landes und – weil es keinen Ausweg aus der aussichtslosen Lage gab – ins Ausland hatte solche Ausmaße erreicht, daß sich der Reichstag 1715 veranlaßt sah, ein Verbot auszusprechen.¹⁴ Neben den anderen Formen des Widerstandes wurden auch Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstand an der Maros getroffen. Die Organisatoren ließen infolge des Aufmarsches der kaiserlich-königlichen Truppen gegen das Osmanische Reich davon ab. Sie setzten sich aber mit den im Ausland lebenden militärischen Anführern des Freiheitskampfes in Verbindung.¹⁵ Diese eilten – auf die Nachricht vom Kriegs-

¹⁰ MATUSCHKA: Bd. XVI, 44ff., Bd. XVII, 85ff.

¹¹ KA. Alte Feldakten, Türkenkrieg 1716-VII-9, 1716-VII-81, 1716-VII-233, Hofkriegsrat, Prot. Exp. 1717 Juni, Nr. 365.

¹² HADTÖRTÉNELMI LEVÉLTÁR, BUDAPEST (im weiteren HL). XVIII. századi iratok, Fasc. VI, Ghillányi János tábornok iratai, Fasc. XIV.

¹³ THALY Kálmán [Hrsg.]: Ritter György János sopronyi polgár krónikája 1701-1719. Monumenta Hungariae Historica. Budapest 1875. Serie II. Bd. XXVII, 591ff.; WREDE: Bd. I, S. 15ff.; VÁRADY Géza: Savoyai Jenő és a Nándorfehérvár elleni hadjárat. Hadtörténelmi Közlemények (1894), 29ff.; BERKÓ István: A magyarság a régi hadseregben. Magyar Katonai Közlöny (1926), 11-12. Beilage; KÓPECZI – R. VÁRKONYI 387ff.

¹⁴ ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR KÉZIRATTÁRA, BUDAPEST (im weiteren OSzKKt). Fol. Lat. Fasc. 2126, 2914; MÁRKI: Bd. III, 292ff.

¹⁵ MATUSCHKA: Bd. XVII, 7ff.; KÓPECZI – R. VÁRKONYI 389ff.

ausbruch hin – aus Polen und Rußland in die unter osmanischer Herrschaft stehende Stadt am Dnjestr, Chotin.¹⁶ Dort stellte der Großgeneral Bercsényi mit Datum vom 7. Februar 1717 einen Entwurf über eine neben den Osmanen ins Feld zu rückende ungarische Hilfstruppe zusammen. Er rechnete mit einem Husaren-, mit einem Dragoner- und mit einem Infanterieregiment, wobei in den ersten beiden je 1.000, im letzteren 1.500 Soldaten zu dienen gehabt hätten.¹⁷

Die Pforte sah die Vorbereitungen zur Erneuerung des Freiheitskampfes der Kurutzen gern und erkannte diese als Verbündete im Kriege gegen die Habsburgermacht an. Zur Vermehrung der Stärke der ungarischen Hilfstruppe erlaubte die Pforte sogar die Entsendung von Werbeoffizieren nach Polen, Rußland und Siebenbürgen. Zur gleichen Zeit verordnete sie das Erscheinen einiger ungarischer Offiziere bei Belgrad, die dort für die Gewinnung der unter den Fahnen des Hauses Habsburg dienenden Ungarn werben sollten.¹⁸

Obwohl der Zustrom der Ungarn aus Polen ins Osmanische Reich – entsprechend der Meldung des kaiserlich-königlichen Oberkommandierenden vom 29. Mai 1717 – noch andauerte,¹⁹ ermöglichte es die Zahl der früher in der Moldau und der Walachei seßhaft gewordenen sowie der jetzt von den angrenzenden Territorien ankommenden Ungarn nicht, die geplanten ungarischen Regimenter ins Leben zu rufen. Aus den bisher bekannt gewordenen Angaben ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß anfangs höchstens 850 ungarische Kämpfer an der Seite der Osmanen zu den Waffen griffen. Trotz der Erneuerung der Kurutzenföderation im April 1717 zu Chotin gab es kaum Desertionen aus der Streitmacht des Hauses Habsburg; nach unseren bisherigen Kenntnissen meldeten sich nur rund 400 Mann bei den ungarischen Freiheitskämpfern,²⁰ obwohl es sich allgemein verbreitete, Rákóczi selbst rücke an der Spitze des ungarischen Hilfsheeres als Verbündeter der Osmanenmacht in den Krieg.²¹

¹⁶ KARÁCSON Imre: A Rákóczi-emigráció török okmányai 1717-1803. Budapest 1911, 20; THALY Kálmán: Kosztolányi Jávorka Ádám ezredes, a gr. Forgách- és a Rákóczi-levéltár. Budapest 1888, 23; SZEKFI Gyula: A száműzött Rákóczi. Budapest 1913, 72; MÁRKI: Bd. III, 436; HOPP 129.

¹⁷ KARÁCSON 11ff.; KARÁCSON Imre: A törökországi magyar ezredek 1717-ben. Hadtörténelmi Közlemények (1911), 327ff.

¹⁸ KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 14ff.; KARÁCSON: A törökországi magyar ezredek, 103ff.

¹⁹ MATUSCHKA: Bd. XVII, T. 2, 34.

²⁰ KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 36ff.; MATUSCHKA: Bd. XVII, 61; ESZE TAMÁS – VÁRKONYI Ágnes: A Rákóczi-hagyomány mozgósító szerepe a 18. században. In: SPIRA György [Hrsg.]: Tanulmányok a parasztság történetéhez Magyarországon 1711-1790. Budapest 1952, 126ff.; KÖPECZI Béla: A Rákóczi-hagyomány a XVIII. századi közgondolkodásban. Irodalomtörténeti Közlemények (1973), 154ff.; SINKOVICS István: Rákóczi a következő nemzedék megítélésében. In: SINKOVICS – GYENIS 116ff.

²¹ Über die Reise Rákóczis: THEYLS W.: Mémoires curieux de la guerre dans la Morée et en Hongrie. Leyde 1722, 288ff.; ANGYAL Dávid: Adalékok II. Rákóczi Ferenc törökországi bujdosása történetéhez. Budapest 1905, 8ff.; MATUSCHKA: Bd. XVII, 274f.; SZEKFI 139ff.; KÖPECZI – R. VÁRKONYI 390. Der Einladungsbrief des Großwesirs: KARÁCSON Imre [Hrsg.]: Török-magyar oklevéltár 1533-1789. Budapest 1914, 337ff. Jener des Sultans: ANGYAL D.: Történeti Tár (1905), 124ff.

Als Rákóczi ankam, waren die ungarischen Soldaten mit den Generälen Graf Miklós Bercsényi und Graf Mihály Csáky bei Belgrad, mit dem General Ádám Máriássy bei Semendria (Smederevo, Szendrő) und mit dem General Graf Simon Forgách bei Vidin ins Feld gezogen. Aber es befanden sich nur 1.000 Mann neben weiteren 500 Ungarn – die teilweise schon vor dem Krieg in osmanische Dienste getreten waren – in den unter osmanischer Hoheit stehenden ungarländischen Festungen.²²

Im Jahre 1717 fand der Aufruf des Generals Graf Antal Esterházy, worin er die Bevölkerung Siebenbürgens aufforderte, an der Seite der Osmanen ins Feld zu ziehen, keinen Anklang.²³ Esterházy erschien am 22. August an der Grenze zwischen der Moldau und Siebenbürgen an der Spitze seines ungarischen Verbandes, der kaum 200 Mann stark war und nur einen kleinen Teil der aus 15.000 Mann bestehenden osmanisch-tatarisch-moldauischen Gruppierung bildete.²⁴ Die Verbündeten – vor allem die Tataren –, die in zwei Kolonnen über Bistritz (Bistrița, Beszterce) und Armenierstadt (Gherla, Szamosujvár) vor Klausenburg (Cluj, Kolozsvár), beziehungsweise über Desch (Dej, Dés), Großkarol (Carei, Nagykároly) und Sathmar zur Theiß hingen, benahmen sich der Bevölkerung gegenüber als Feinde. Sie griffen die – in geringer Anzahl anwesenden – kaiserlich-königlichen Kräfte überhaupt nicht an, zogen aber plündernd, brennend und sengend durch das Land und schleppten die Leute mit sich. Esterházy selbst erwartete die Nachrichten im Grenzpaß und seine Ungarn sahen in der kleineren Kolonne, welche gegen Klausenburg zog, ohnmächtig zu, wie sie ihrer Hoffnungen beraubt wurden.²⁵

Prinz Eugen ließ sich durch diesen Einbruch in Siebenbürgen nicht stören und sah sich nicht veranlaßt, deshalb auch nur einen einzigen Soldaten von seinen Hauptkräften abzuziehen. Seinem Befehl entsprechend, machten die ungarischen Insurrections- und Portaltruppen mit dem »letzten Tatarenstreifzug« Schluß.²⁶ An deren Spitze stand Feldmarschalleutnant Graf Sándor Károlyi, der Befehlshaber in Oberungarn und an der Theiß, der ehemalige Großgeneral des Kurutzenheeres, und namhafte ehemalige Kurutzenoffiziere dienten als Kommandanten, wie der einstige Brigadier László von Bagossy und der frühere Oberst Ferenc von Deák. Sie waren es, die die Oberhand behielten und die osmanischen, tatarischen und

²² KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 20; FEKETE Lajos: A Refik-okmánytárról. Levéltári Közlemények (1925), 269ff.; SZEKFI 77, 139; ARNETH Alfred von: Prinz Eugen von Savoyen. Wien 1858. Bd. II, 406ff.; ZACHAR: Idegen hadakban, 121ff.

²³ Der deutschsprachige Text des Aufrufes: KA. Alte Feldakten, Türkenkrieg 1717-VI-98. Siehe weiter: KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 18; MÁRKI: Bd. III, 453; VÁRADY 29.

²⁴ KARÁCSON: Török-magyar oklevéltár, 339; KA. Alte Feldakten, Türkenkrieg 1717-IX-102, 1717-X-57.

²⁵ MATUSCHKA: Bd. XVII, 232ff.; VÁRADY 201ff.; OBETKO Dénes: Az 1717. évi tatárbetörés. Hadtörténelmi Közlemények (1941), 194ff.

²⁶ NAGY György [Hrsg.]: Czegei Vass László naplói 1659-1739. Monumenta Hungariae Historica. Budapest 1896. Serie II. Bd. XXXV, 489ff.; MATUSCHKA: Bd. XVII, 228ff.; VÁRADY 34ff.; SZILÁGYI I.: Az utolsó tatárjárás. In: SZILÁGYI Sándor – P. SZATHMÁRY Károly [Hrsg.]: Szilágyi album. Pest 1860, 293ff.

moldauischen Scharen in die Marmarosch (Maramureş, Máramaros) und am 30. August sogar in die Moldau zurückdrängten, nachdem auch die Komitatskräfte der Marmarosch unter der Führung des Vizegespanns László von Sztojka die Feinde überfallen hatten.²⁷

Das alles brachte zum Ausdruck, daß es keine Möglichkeit mehr gab, die Freiheitskämpfe der Kurutzen zu erneuern. Wenn auch das Fehlen der gesellschaftlichen Bewegungsmöglichkeiten drückend war, war der Kriegerstand nicht mehr anwesend, welcher früher als Basis der bewaffneten Kämpfe gedient hatte. Der Großteil der Bevölkerung war nach vierzig Jahren der Kämpfe – gegen die Osmanen geführte Befreiungskriege und Kurutzenkämpfe – überdrüssig geworden. Er ließ nicht zu, daß osmanische, tatarische und moldauische Kräfte diese Entwicklung störten, selbst wenn sie mit einigen Ungarn und im Namen des Fürsten Rákóczi kamen. Die Kurutzen, jene Gruppen, die mit der gegebenen politischen Einrichtung und gesellschaftlichen Entwicklung unzufrieden waren, blieben – auf Landesebene gesehen – vollkommen isoliert.²⁸

Andererseits hielten sich die Ungarn in den Streitkräften des Hauses Habsburg gut. Es sei hervorgehoben, daß Feldmarschall Pálffy am 1. August 1716 mit den Husarenregimentern Babócsay, Ebergényi, Esterházy, Nádasdy und Splényi das Lager der Osmanen bei Karlowitz angriff und dem Feinde große Verluste verursachte, wobei auch er 400 Husaren verlor. Diese fünf Husarenregimenter kämpften auch in der Schlacht vom 5. August bei Peterwardein vorzüglich.²⁹ Sie zeichneten sich – zusammen mit dem Haiduckenregiment Gyulay und mit den irregulären ungarischen Truppen – noch in der Entscheidungsschlacht vom 16. August 1717 bei Belgrad aus.³⁰ Später erregten sie beim Einbruch in die Walachei und die Moldau dadurch Beachtung, daß sie bis Bukarest und Jassy (Iaşi) auf Streifzüge gingen.³¹

So verschwanden die Hoffnungen der Kurutzen recht bald. Aber auch eine andere Enttäuschung wurde ihnen zuteil. Als Rákóczi, der den Zusicherungen des Königs von Spanien und des Zaren von Rußland in Verbindung mit den osmanischen und spanischen antihabsburgischen Kampfhandlungen vertraut hatte, am 10.

²⁷ Die Verfügungen Károlyis: BORSOD – ABAŰ – ZEMPLÉN MEGYEI LEVÉLTÁR, MISKOLC (im weiteren B-A-ZML). Acta politica. Mat. II. Fasc. I. No. 324, 325, 326, Fasc. III. No. 44. Ausführlicher über seine Tätigkeit: SZALAY László [Hrsg.]: Gróf Károlyi Sándor önéletírása és naplójegyzetei 1669-1740. Pest 1865, 110ff.; THALY Kálmán: Károlyi Sándor hadi előterjesztése s észrevételei az 1717. évi tatárjárásról. Századok (1867), 55-68; VÁRADY 204ff.; OBETKO 196ff.

²⁸ MOL. A Károlyi-család levéltára, P-398, Missiles, Fol. 59.549ff.; B-A-ZML. Acta politica, Mat. II. Fasc. I. No. 327, Mat. III. Fasc. II. No. 69.; ESZE – VÁRKONYI 124ff; KÖPECZI – R. VÁRKONYI 395ff.

²⁹ OSzKKt. Fol. Germ. Fasc. 520; KA. Alte Feldakten, Türkenkrieg 1716-XIII-105.

³⁰ KA. Alte Feldakten, Türkenkrieg 1717-V-8, 1717-VII-115, 1717-VIII-53, 1717-IX-102; VÁRADY 23ff.; SZILÁGYI 293ff.; LUKINICH Imre: Egykorú jelentés Belgrad bevételéről. Hadtörténelmi Közlemények (1915), 233ff.

³¹ RÓMAI KATOLIKUS PRIMÁSI LEVÉLTÁR, ESZTERGOM. Káptalani magánlevéltár, Ladula 283; KRIZSÁN László [Hrsg.]: Ismeretlen Okmányok a törökellenes felszabadító harcok utolsó szakaszának történetéhez. Hadtörténelmi Közlemények (1964), 164ff.

Oktober 1717 auf osmanischem Boden ankam,³² hatte sich der Krieg schon entschieden. Die kaiserlich-königlichen Heere erreichten in beiden Angriffsrichtungen eindeutige Siege, und die Pforte sah sich gezwungen, um Frieden anzusuchen. Die in den ungarischen Hilfstruppen Kämpfenden bezogen mit den Generälen Bercsényi und Csáky in Rustschuk (Russe, Rusçuk), mit dem General Máriássy in Niš, mit dem General Esterházy in Brăila und mit dem General Forgách in Adrianopel die Winterquartiere und blieben dort bis zum Friedensschluß vom 21. Juli 1718.³³

Der Artikel 15 des Friedens von Passarowitz sicherte ihnen Asyl im Osmanischen Reich, allerdings »sollen solche Orte weit von den an den Grenzen liegenden Teilen entfernt sein.«³⁴ So wurde Rodostó (Tekirdag) zum Ort des Zwangsaufenthaltes der Anführer der Kurutzen, während ihre Krieger – nach unseren bisherigen Kenntnissen 549 Mann – in Bukarest in der Walachei, in Jassy in der Moldau, in Tschetroftscha in Bulgarien und in Bender (Bendery, Tighina) in Bessarabien eine Niederlassungsbewilligung bekamen.³⁵

Ein weiterer Teil der bisher kämpfenden Ungarn ging ins Königreich Frankreich, um dort Soldatendienst zu tun. Ihr Fortgang wurde von der Pforte – auf Vermittlung des französischen Hofes – erlaubt und von den führenden ungarischen Emigranten unterstützt.³⁶ So konnte auch der Oberst Graf László Bercsényi³⁷ an die Spitze eines selbständigen, im Gros aus Ungarn bestehenden Husarenregimentes kommen, wie schon früher der Brigadier Baron György Rátuky³⁸ innerhalb des französischen Heeres ein solches Regiment hatte befehligen können. So ergab es sich, daß Versailles, auf Kosten Madrids, diplomatisch mit Wien zusammenwirkte, sich aber in der Heeresentwicklung – was die Husaren betraf – auf die ungarischen Feinde Wiens stützte, die teilweise über die ungarisch-osmanische Grenze direkt von zu Hause entkommen waren. Schließlich verfügte die Heeresleitung des französischen Herrschers genauso über 1.500 ungarische

³² SZEKŰ 103.

³³ KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 29ff.; SZEKŰ 139ff.

³⁴ Den deutschsprachigen Text siehe: KA. Alte Feldakten, Türkenkrieg 1718-VI-110; MATUSCHKA: Bd. XVII, 472.

³⁵ KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 42ff., 72ff.; KARÁCSON: Török-magyar oklevéltár, 343ff.; GÖKBILGIN I.: II. Rákóczi Ferencre és a bujdosókra vonatkozó új török források. In: KÖPECZI – HOPP – R. VÁRKONYI 711ff.; GÖKBILGIN I.: Rákóczi az Oszmán Birodalomban. In: BENDA 83ff.; MRAVKAROVA M.: Újabb török okmányok a Rákóczi-emigrációra. In: KÖPECZI – HOPP – R. VÁRKONYI 717ff.

³⁶ ARCHIVES DU SERVICE HISTORIQUE DE L'ARMÉE DE LA TERRE, PARIS – VINCENNES (im weiteren ASHAT). Serie A¹, Fasc. 2770, Serie 3Yc, Fasc. 313; CORVISIER André: L'Armée française de la fin du XVII^e siècle au ministère de Choiseul. In: Le soldat. Paris 1964. Bd. I, 655ff.; ZACHAR József: Bercsényi László (1689-1778). Hadtörténelmi Közlemények (1978), 81ff.

³⁷ ZACHAR József: Franciaország magyar marsallja: Bercsényi László. Budapest 1987; ZACHAR József: Bercsényi László, a Rákóczi-szabadságharc kapitánya, Franciaország marsallja. Válogatott források. Folia Rákócziána. Bd. I. Vaja 1979.

³⁸ ZACHAR József: Rátuky György kuruc ezredeskaptány, francia generális. Hadtörténelmi Közlemények (1982), 355ff.; ZACHAR: Idegen hadakban, 142ff.

sche Husaren wie die auf Friedensstand gesetzte Streitkraft des Hauses Habsburg.³⁹ Kurutzen traten auch in andere Armeen ein, vor allem derjenigen Staaten, die Österreich feindlich gegenüberstanden. Auch gab es Ungarn, die mit der Struktur des Reiches unzufrieden waren. Daß sie in den Dienst fremder Heere traten, war eine Äußerung der Opposition gegenüber dem Wiener Hof.⁴⁰

Die Heeresführung Wiens vermehrte die Zahl der dienenden Ungarn erst 1733 in Anbetracht des polnischen Erbfolgekrieges.⁴¹ Neben den damals bestehenden drei Husarenregimentern und einem Haiduckenregiment wurden weitere fünf Husaren- und zwei Haiduckenregimenter aufgestellt. So standen 15.000 Ungarn zu dieser Zeit in der 165.000 Mann starken Streitkraft im Dienste Wiens unter Waffen.⁴² Auch August III., der König von Polen, der von Habsburg unterstützt wurde, erhielt die Erlaubnis, eine Husarenkompanie in Ungarn anwerben zu dürfen.⁴³ Auch die Anwerbung für das in der verbündeten russischen Armee dienende und auf einen Kriegsstand von 1.130 Mann gesetzte ungarische Husarenregiment wurde bewilligt.⁴⁴

Aber auch in den feindlichen Streitkräften wurde mit den Ungarn gerechnet. So sah sich der französische Herrscher genötigt, die Zahl seiner ungarischen Husaren zu vermehren. Abermals wählte er die schon bewährte Lösung: Er schickte ungarische Husarenoffiziere mit dem Werbeauftrag ins osmanisch-ungarische Grenzgebiet.⁴⁵ Wieder kamen so viele Ungarn, daß der Oberst Graf Bálint József Esterházy schon 1733 das Patent zur Regimentsgründung erhielt und bald imstande war, seinen selbständigen Husarenverband aufzustellen.⁴⁶ Zur gleichen Zeit traten viele von den im Osten lebenden Ungarn auf die Anregung des Fürsten Rákóczi ins Heer des, die französische Unterstützung genießenden, polnischen Gegenkönigs Stanislaus I. ein. Von ihnen schalteten sich etwa 800 Mann in die Kriegsoperationen ein.⁴⁷

Während dieses Krieges entstand wieder eine Bewegung unter den Kurutzen. Sie setzten sich nicht nur mit dem Fürsten Rákóczi, sondern auch mit den ungarischen Kriegerern in Polen und Frankreich in Verbindung, und die in der Walachei und Moldau versammelten ungarischen Emigranten trafen 1734 sogar Kriegsvor-

³⁹ ASHAT. Serie Y8c, Fasc. 21, Serie Xc, Fasc. 80, Serie 3Yc, Fasc. 313, Serie A1, Fasc. 2770; OSzKKt. Fol. Hung. Fasc. 1392. Fol. 26ff.; KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 61ff.; ANGYAL 15ff.; ZACHAR: A Francia Királyság, 523ff.

⁴⁰ ZACHAR: Idegen hadakban, 85ff.

⁴¹ MASSUET P.: Histoire de la dernière guerre et des négociations pour la paix. Amsterdam 1736; GERBA Raimund: Polnischer Thronfolge-Krieg. In: FELDZÜGE: Bd. XIX-XX.

⁴² KA. Alte Feldakten, Böhmisches Reich 1734-XIII-15: GERBA: Bd. XIX, 100ff.

⁴³ MASSUET: Bd. I, 104ff.

⁴⁴ OSzKKt. Fol. Hung. Fasc. 1393, 1652; HONFI 102ff.

⁴⁵ ASHAT. Serie A1, Fasc. 2702, 2735, 2736, 2761, 2710, 2794, 2796.

⁴⁶ ASHAT. Serie Xc, Fasc. 82, Serie Y8c, Fasc. 12; ZACHAR József: A francia ancien régime két Esterházy-huszárezrede. Hadtörténelmi Közlemények (1983), 197ff.; ZACHAR: Idegen hadakban, 230ff.

⁴⁷ MASSUET: Bd. I, 97f.; SZEKFC 316ff.; ZACHAR József: Leszczyński Szaniszló lengyel király és a magyarok. Honismeret (1980), 33ff.; ZACHAR: Idegen hadakban, 138ff.

bereitungen.⁴⁸ Die Aktionen der Hörigen und Fronbauern im Komitat Békés und der Krieger der Militärgrenze an der Maros blieben aber 1735 aus innen- und außenpolitischen Gründen isoliert und allein. Der Wandel der Kriegslage und die Richtungslinie der großen Politik waren einem neuen Freiheitskampf ungünstig und auch dessen inländische Basis war schmal.⁴⁹ In einer solchen Situation würdigte Versailles den Plan des Fürsten Rákóczi vom Februar 1735, demzufolge die französische Heere mit Hilfe von spanischen Schiffen in Dalmatien landen und mit den im französischen Dienste stehenden ungarischen Husaren an der Spitze in Ungarn einbrechen sollten, keiner Antwort mehr.⁵⁰

Der Türkenkrieg 1736-1739

Kaum hatten die unmittelbaren Zusammenstöße zwischen dem Königreich Frankreich und dem Habsburgerreich im polnischen Erbfolgekrieg 1735 mit dem Vorfrieden ein Ende gefunden, kam es zum zweiten Krieg Kaisers Karl VI. gegen das Osmanische Reich.⁵¹ Weil er keinen neuen direkten westlichen Angriff erwartete und weil 1736 ein russisch-osmanischer Krieg ausgebrochen war, traf auch Karl VI. Kriegsvorbereitungen. Im Sinne des Bündnisvertrages vom Jahre 1726 zog die Heerführung aus der 178.000 Mann starken kaiserlich-königlichen Streitmacht 57.000 Mann um Futak, 25.000 in Kroatien und 10.000 Mann in Siebenbürgen zusammen. Der Kaiser erhoffte von einem neuen Kriege gegen das Osmanische Reich die Erwerbung weiterer Balkangebiete.

Die Kriegsoperationen begannen 1737 vollkommen unabhängig von den Ereignissen des russisch-osmanischen Krieges und verliefen zuerst noch auf unter osmanischer Hoheit stehenden Gebieten. Es war gelungen, am 28. Juli Niš, am 31. Juli Vidin einzunehmen und zugleich im Donautal, in Novi Pazar und in der

⁴⁸ MASSUET: Bd. II, 127ff.; MÁRKI: Bd. III, 667ff; ANGYAL 28ff.; SZEKŐ 331ff.; KÓPECZI – R. VÁRKONYI 417ff.

⁴⁹ K. PAPP Miklós: Az 1735-i zendülés története. Kolozsvár 1865; SZILÁGYI Sándor: A Péro-mozgalom történetéhez. Új Magyar Múzeum (1859), Nr. 5-6, 181ff.; THALY Kálmán: Adalékok az 1735. évi Péro-féle népforgóság történetéhez. Századok 4 (1870), 30-36; MÁRKI Sándor: Péro lázadása. Budapest 1892; HADROVICS László. – WELLMANN Imre: Parasztmozgalmak a 18. században. Budapest 1951, 13ff.; ESZE – VÁRKONYI 130ff.; KÓPECZI – R. VÁRKONYI 422ff.; MÁDAY Pál: Az 1735. évi békésszentandrási parasztfelkelés. Békésszentandrás 1960.

⁵⁰ KONT Ignác: II. Rákóczi Ferenc utolsó emlékirata a francia udvarhoz. Századok 46 (1912), 207-213; MÁRKI: II. Rákóczi. Bd. III, 661ff.; MÁRKI Sándor: Rákóczi adriai tervei. Budapest 1915.

⁵¹ [Fr. W. K. Graf von SCHMETTAU]: Mémoires secrets de la guerre de Hongrie pendant les campagnes de 1737, 1738, 1739 avec les réflexions critiques. Frankfurt 1771; KADI OMER EFFENDI: Die Kriege in Bosnien in den Feldzügen 1737-1739. Hrsg. von J. N. Frh. v. Dubsky. Wien 1789; KARÁCSON Imre: III. Károly háborúja a törökökkel 1737-1739 Sahir bej és Szubki török történetírók leírása szerint. Hadtörténelmi Közlemények (1892), 323ff.; ANGELI: Der Krieg mit der Pforte 1736-1739. Mitteilungen des k. u. k. Kriegs-Archivs (1881), 411ff.; RÉDVAY István: Az 1736. és 1739. közti törökországi háborúk. Hadtörténelmi Közlemények (1935), 63ff., (1939), 35ff.

Moldau Vorteile zu erringen. Der große Feldherr, Prinz Eugen von Savoyen, lebte aber nicht mehr, und seine Nachfolger waren außerstande, ihre Aufgaben zu erfüllen. Dies war auch dadurch vielfach erschwert, daß sie gegen die sehr leicht beweglichen Osmanen auf einem zerklüfteten Gelände zu operieren hatten, und daß die erhoffte Unterstützung der christlichen Untertanen des Sultans vollkommen ausblieb.

So ging die Initiative an die osmanischen Heerführung über, der die Rückeroberung von Vidin und Niš gelang. Weil 1738 die kaiserlich-königlichen Truppen den osmanischen Heeren ständig aus dem Wege gingen, wurde es den letzteren ermöglicht, Mehadia (Mehádia) und Orschowa (Orşova, Orsova) in Besitz zu nehmen. Obwohl die habsburgischen Streitkräfte diese beiden Festungen zurückerobern konnten, brachten die osmanischen Truppen danach Neuorschowa (Ada Kaleh) und Semendria in ihre Gewalt. Auch im Laufe des Feldzuges von 1739 gaben die Osmanen die Initiative nicht aus der Hand; sie betrachteten es als ihr Hauptziel, Belgrad und Temeschburg zurückzuerobern. Im Gefecht vom 22. Juli bei Grocka behaupteten sich noch die habsburgischen Kräfte, die kaiserlich-königliche Heerführung traf aber im Laufe der Belagerung Belgrads seit dem 28. Juli eine Reihe von Fehlentscheidungen; als größten Fehlentschluß gab sie am 2. August die noch für lange Zeit verteidigungsfähige Festung auf. Am 1. September schloß sie sogar einen Frieden unter beschämenden Bedingungen. Sie verzichtete ohne jeden strategischen Beweggrund auf alle Gebiete, welche die Heere des Hauses Habsburg im früheren Kriege jenseits der Donau und Save in Besitz genommen hatten.

Während des Krieges von 1736-1739 gegen das Osmanische Reich hielt die habsburgische Heeresführung die Vermehrung der ungarischen Verbände nicht für erforderlich. Von den 52 Infanterieregimentern bestanden drei aus ungarischen Haiducken; die Kavallerie bildeten 18 Kürassier-, 14 Dragoner- und acht ungarische Husarenregimenter. In die Armee im Felde wurden aber nur sechs ungarische Husarenregimenter, das heißt 6.000 Mann von den regulären Truppen, eingeteilt. Neben ihnen wurden weitere etwa 6.000 Mann aus dem enger gedachten Ungarn und etwa 12.000 Mann aus Siebenbürgen und der Militärgrenze als irreguläres Aufgebot mobilisiert.⁵²

Im Laufe des ganzen Krieges waren diese Husaren- und irregulären Verbände zur größten Befriedigung der kaiserlich-königlichen Heerführung tätig. Sie waren in den Kampfhandlungen gegen die Osmanen am ehesten brauchbar. Besonders zeichnete sich das Husarenregiment Károlyi in der Gruppierung des Generalfeldwachtmeisters János von Baranyay in Bosnien aus, vor allem im Gefecht vom

⁵² KA. Alte Feldakten, Ungarn 1738-III-8, 1738-V-16, 1738-XIII-1, Manuscripte 1738-III-1-19, Türkenkrieg 1739-VIII-156, 1739-X-25; GERBA: Bd. XX, Anhang 22/A, 22/B; MARKÓ 26ff; GÖMÖRY Gusztáv: III. Károly seregének hadilétszáma és zsoldja. Hadtörténelmi Közlemények (1896), 365ff.; DEMKÓ Kálmán: Országos conscriptio és az állandó katonaság elszállásolása 1719-1720-ra. Hadtörténelmi Közlemények (1913), 262ff. Die Heeresführung hätte die Vermehrung der Husarenregimenter für wünschenswert gefunden. Siehe den Vortrag des Feldmarschalls Seckendorf: KA. Alte Feldakten, Ungarn 1737-VIII-21.

4. August 1737 bei Banja Luka.⁵³ In Kroatien machten die irregulären Truppen der Militärgrenze in den Streifzügen des General-Feldwachtmeisters Fürst Pál Esterházy auf sich aufmerksam.⁵⁴ Das Husarenregiment des General-Feldwachtmeisters Baron János Ghillányi brach mit ihm an der Spitze in die Moldau ein und streifte bis Iași. Genauso drang das Husarenregiment von József von Pestvármegyey in der Walachei bis Bukarest vor.⁵⁵ Auch die Kämpfer der Husarenregimenter Csáky, Dessóffy und Splényi spielten 1737 eine führende Rolle in den Hauptkräften im Vorstoß bis Niš und Vidin. Ihre Tätigkeit trug zur Begründung des Ruhmes des Generals der Kavallerie Graf Károly Pálffy, des Feldmarschalleutnants Graf Károly Battyhány und der beiden General-Feldwachtmeister, Graf Ferenc Károlyi und Baron Gábor Splényi, wesentlich bei.⁵⁶ Im Gefecht vom 4. Juli 1738 bei Kornja taten sich wieder vor allem die Husaren der Regimenter Dessóffy, Ghillányi und Károlyi gegen das Heer des Paschas von Vidin hervor.⁵⁷ Während des Rückmarsches der Hauptkräfte ragten sie, wie auch die irregulären ungarischen Truppen, in den Nachhutskämpfen hervor.⁵⁸ Auch in Verbindung mit dem Gefecht vom 22. Juli 1739 bei Grocka konnte die kaiserlich-königliche Heerführung die ungarischen Husaren nur loben.⁵⁹

Auch die osmanische Heeresführung fand es angebracht, wieder ungarische Hilfstruppen zu organisieren. In der Hoffnung auf eine ungarländische Bewegung, über die schon Andeutungen aus den polnisch-ungarischen Grenzgebieten eingetroffen waren,⁶⁰ wurde der ältere Sohn des im vorhergegangenen Jahre verschiedenen Fürsten Ferenc II. Rákóczi, József, Ende 1736 von der Pforte ins Osmanische Reich gerufen.⁶¹ 1737 wurden dann der General Ádám Máriássy, der ebenfalls zum General beförderte alte Diplomat János von Pápai und der bis dahin als Rittmeister im französischen Dienste stehende und in der Begleitung des Für-

⁵³ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1737-VI-15, 1737-VII-97, 1737-VII-114, 1737-VIII-28; RÉDVAJ István: Az 1737. augusztus 4-i banjalukai ütközet. Hadtörténelmi Közlemények (1934), 204ff.

⁵⁴ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1737-IV-13.

⁵⁵ KA. Alte Feldakten, Manuscripte 1737-III-1-16.

⁵⁶ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1737-IV-13; HL. Hadik András tábornagy iratai, Fasc. I, Splényi-család iratai, Fasc. VI.

⁵⁷ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1738-XIII-25, 1738-XIII-26, 1738-XIII-27, 1738-XVII-28, 1738-XIII-47; HL. Ghillányi János tábornok iratai, Fasc. XIV.

⁵⁸ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1738-V-15/a, 1738-VI-23, 1738-VI-30, 1738-VII-5, 1738-IX-8, 1739-IX-1, 1739-I-1, 1739-I-7, 1739-XIII-83, Manuscripte 1739-III-1-25.

⁵⁹ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1739-V-4, 1739-VI-5, 1739-VI-16, 1739-VII-77, 1739-VII-11, 1739-VII-14, 1739-VII-22, 1739-VII-27, 1739-VII-29. 1739-VII-30.

⁶⁰ LUKINICH Imre: Az utolsó Rákócziak. In: LUKINICH Imre [Hrsg.]: Rákóczi-émlékkönyv. Budapest [o. J.] Bd. I, 277f.

⁶¹ ARCHIVES DU MINISTÈRE DES AFFAIRES ÉTRANGÈRES, PARIS. Correspondence, Hongrie et Transylvanie, Fasc. 18. Fol. 399 ff.; H. S. E.: Merkwürdiges Leben und Thaten des Prätendenten von Ungarn und Siebenbürgen Joseph Ragoczi und seiner Vorfahren für die curiose Welt. Frankfurt – Leipzig 1739; KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 113ff.; DE SAUSSURE César: Lettres. [Hrsg.] Kálmán Thaly. Budapest 1909, 180ff.; MIKES Kelemen: Törökországi levelei. Budapest 1978, 251ff.

stensohnes József Rákóczi direkt aus Frankreich gekommene, von der Pforte nun zum Obersten beförderte Péter von Pázmándy an die Spitze der geplanten ungarischen Hilfstruppen gestellt.⁶²

Sie begannen die Werbung unter den Ungarn in der Moldau und Walachei; diese blieb aber wieder fast ohne Widerhall. Auch die nach Siebenbürgen gesandten Werbeoffiziere mußten unverrichteterdinge zurückkehren. Auch das förderte die Sache nicht, daß die ungarischen Emigranten von Rodosto ins Feld zogen. Kaum 100 Ungarn meldeten sich auf den Sammelplätzen bei Chotin, Bender und Vidin.⁶³ Es wurde zwar in einigen Gegenden Ungarns für József Rákóczi Partei genommen und eine Bewegung organisiert: so Mitte 1737 in der Umgebung von Debrecen, Anfang 1738 in der Militärgrenze, dann im Temescher Banat und in Siebenbürgen, aber die Staatsbehörden konnten das alles leicht unterbinden.⁶⁴ Unter solchen Umständen bedeutete der Bündnisvertrag vom 20. Januar 1738 mit József Rákóczi für die Pforte nur vollkommen nichtige Worte.⁶⁵ Auch die Ankunft József Rákóczis in Vidin veranlaßte nur vereinzelt Desertionen aus den habsburgischen Streitkräften. Die Aufrufe József Rákóczis, die er an die Ungarn für den Aufstand im Interesse der Verteidigung ihrer Freiheiten richtete, waren vergeblich.⁶⁶ Die wenigen Ungarn, die sich auf den Weg zu den Osmanen gemacht hatten, wurden von den Behörden festgenommen. Diese machten jede Aktion von vornherein unmöglich, und alle diejenigen, die den Aufruf József Rákóczis verbreitet hatten, wurden grausam verfolgt. Der Fürstensonnh selbst wurde mit der Beschuldigung des Hochverrates und Aufruhrs geächtet, für ihn wurde ein Blutgeld ausgesetzt und der Wiener Hof ließ ihn auch noch vom Papst exkommunizieren. So blieben die Äußerungen der existierenden Sympathie stark beschränkt.⁶⁷

Schließlich bestand das »Heer« József Rákóczis aus nur etwa 150 Ungarn. Demzufolge verzichtete die osmanische Heeresführung darauf, dieses »Heer«, ihrer ursprünglichen Vorstellung entsprechend, nach Temeschburg abgehen zu las-

⁶² KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 115ff.; ZACHAR: Idegen hadakban, 264ff.

⁶³ KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 111ff.; THALY: Kosztolányi, 24ff.

⁶⁴ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1737-VIII-105, 1738-VIII-6, Manuscrite 1739-III-1-19, Türkenkrieg 1738: Diarium; K. PAPP Miklós: Egy fölségsértési per történetéhez. In: Történelmi Lapok [Kolozsvár] 1875; RÉDVAY: Az 1736, 206ff.

⁶⁵ HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIV, WIEN (im weiteren HHSA). Kriegsacten 1738, Fasc. 327; KA. Alte Feldakten, Ungarn 1737-VIII-105, 1737-XI-5. Den Text des Bündnisvertrages teilte mit THALY Kálmán: Az utolsó erdélyi hadjárat. Történelmi Tár (1890), 405ff.

⁶⁶ ARCHIVES DU MINISTÈRE DES AFFAIRES ÉTRANGÈRES, PARIS. Correspondence, Hongrie et Transsylvanie, Fasc. 18. Fol. 437ff., Turquie, Fasc. 100. Fol. 71f.; KONT Ignác [Hrsg.]: Le prince Joseph Rákóczi et la diplomatie française. Revue de Hongrie (1912), 94ff.

⁶⁷ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1738-III-4, 1738-V-5; B-A-ZML. Acta politica, Mat. II. Fasc. I. No. 343; MIKES 259ff.; LUKINICH 280ff.; RÉDVAY: Az 1736, 265ff.; KÓPECZI – R. VÁRKONYI 422ff.; LEHOCZKY Tivadar: A beregmegyei orosz nép Rákóczi mellett tüntet 1738-ban. Századok (1867), 280-282.

sen.⁶⁸ Und nachdem der schon krank auf osmanischem Boden angekommene und von der osmanischen Heerführung nach Tschernawoda (Cernavodă) in Bulgarien zurückgeschickte József Rákóczi am 10. November 1738 verschied,⁶⁹ wurde nur der weitere Aufenthalt der ungarischen Flüchtlinge im Osmanischen Reich im Friedensvertrag beschlossen.⁷⁰ Das Interesse der Pforte für die Sache Ungarns war dadurch beendet; sie machte nicht einmal den Versuch, den jüngeren Sohn des verstorbenen Fürsten Ferenc II. Rákóczi, György, aus Paris ins Osmanische Reich einzuladen. Zum Oberkommandierenden der wenigen Ungarn wurde der General Graf Mihály Csáky ernannt. Sein Auftrag beschränkte sich aber nur noch auf das neuerliche Ansiedeln der Ungarn.⁷¹

Ungarn dienten auch im Heer der dritten kriegsführenden Macht. Weil sich die kaiserlich-königlichen Streitkräfte als Verbündete Rußlands in den Krieg gegen das Osmanische Reich einschalteten, wurde schon 1736 von der Wiener Regierung bewilligt, die drei Husarenregimenter der russischen Armee aus Ungarn auf Kriegsstärke zu ergänzen. 500 Mann ließen sich anwerben.⁷²

Die in der Streitmacht des Hauses Habsburg kämpfenden Ungarn spielten – wie oben erwähnt – eine bedeutende Rolle in diesem Krieg, trotz der strategischen Niederlage. Die Husaren waren es, die sich den Eigenartigkeiten des Kriegsschauplatzes am besten anpassen konnten. Und sie bemühten sich, die gegebenen Gelegenheiten auszunützen, und sie erreichten mit vielen selbständigen Unternehmungen zahlreiche kleinere Erfolge. Eben deshalb legte die obere Führung der Feldarmee in fast jeder Meldung ein Wort im Interesse der Vermehrung der ungarischen Husaren ein. Die kommandierenden Generäle zeigten auf, daß das Ausbleiben des Erfolges nicht an den Husaren lag.⁷³ Als zum Beispiel die Gruppierung des General-Feldwachtmeisters Baranyay im Gefecht vom 4. August 1737 bei Banja Luka der osmanischen Übermacht unterlag, nahm ihn der Feldzeugmeister Prinz von Hildburghausen in seinen Schutz. Er betonte, daß der Mißerfolg nicht wegen der Heerführung erfolgt sei; er hob sogar die persönliche Tapferkeit des ungarischen General-Feldwachtmeisters hervor. Dann äußerte er sich über die ungarischen Husaren anerkennend und fügte hinzu, daß die Flucht der deutschen Kürassier- und Infanterieregimenter wegen der Niederlage zu verurteilen gewesen

⁶⁸ HHSA. Turcica, 1737, Fasc. 103/A; MIKES 268f.; KONT: Le prince, 94ff.; TURCHÁNYI Tihamér: Az 1738. évi török háború, tekintettel Rákóczi Józsefre. In: A Délmagyarországi Történelmi és Régészeti Múzeum Társulat Értesítője [Temesvár] 21; LUKINICH Imre: Az 1736-39-iki török háború és a Rákóczi-kérdés. Akadémiai Értesítő (1932), 181ff.

⁶⁹ KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 126; MIKES 271; PILLIAS Emil: La mort du prince Joseph Rákóczi. Nouvelle Revue de Hongrie (1931).

⁷⁰ HHSA. Kriegsacten 1739, Fasc. 327; KARÁCSON: III. Károly, 538ff.

⁷¹ KARÁCSON: A Rákóczi-emigráció, 128ff.

⁷² OSzKKt. Fol. Hung. Fasc. 1392.

⁷³ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1737-III-21. Feldmarschall Wallis schlug sogar direkt die Vermehrung der ungarischen Husaren vor: Ebenda, Ungarn 1739-XIII-83. Zur gleichen Zeit betonte er die Unnützlichkeit der deutschen Regimenter: HHSA. Turcica 1739, Fasc. 105/B.

wäre.⁷⁴ Unter solchen Umständen wurde nach dem verlorenen Krieg kein einziger ungarischer Kommandeur für die Niederlage verantwortlich gemacht.⁷⁵

Die in diesem Krieg gezeigte Haltung sollte das Vertrauen der Königin Maria Theresia in das Ungarntum begründen, auf Grund dessen sie in dem 1740 ausgebrochenen österreichischen Erbfolgekriege⁷⁶ die Sicherung ihrer Thronfolge zunächst von den Waffen ihrer ungarischen Untertanen erwartete.

⁷⁴ KA. Alte Feldakten, Ungarn 1737-VIII-28-1/3.

⁷⁵ RÉDVAY: Az 1736, 100f.

⁷⁶ ÖSTERREICHISCHER ERBfolge-KRIEG 1740-1748. Hrsg. vom k. u. k. Kriegsarchiv Wien 1896ff.; PAJOL (le comte): Les guerres sous Louis XV. Paris 1891ff. DER ERSTE SCHLESISCHE KRIEG 1740-1742. Hrsg. vom großen Generalstab, Abteilung für Kriegsgeschichte. Berlin 1890; DER ZWEITE SCHLESISCHE KRIEG 1744-1745. Hrsg. vom großen Generalstab, Abteilung für Kriegsgeschichte. Berlin 1895.